

Wien, am Sonntag, den 21. November 1926

Die Zweite Wiener gewerbliche Fortbildungsschule.Feierliche Eröffnung des Schulpalastes.

Das vom Wiener Fortbildungsschulrat in sechzehn Monaten erbaute Zweite gewerbliche Fortbildungsschulgebäude in der Hütteldorferstrasse wurde heute feierlich eröffnet. Die Feier war für elf Uhr vormittags angesetzt, aber schon lange vorher war der grosse Bau, der sich bis zum Neubaugürtel erstreckt, von einer tausendköpfigen Menschenmenge umgeben. Die Feier selbst wurde im grossen Festsaal der Schule abgehalten. Der prächtige Saal war dicht mit geladenen Gästen gefüllt. Erschienen waren Bundespräsident Dr. Hainisch, Sektionschef Dr. Wohlgemuth in Vertretung des Bundesministers für Handel und Verkehr, Ministerialrat Dr. Mosser vom Unterrichtsministerium, Präsident Glöckel für den Wiener Stadtschulrat, Bürgermeister Seitz mit den Vizebürgermeistern Emmerling und Hoss und den amtsführenden Stadträten Breitner, Kokrda, Richter, Siegel, Speiser, Professor Taná ler und Weber, viele Nationalräte, die meisten Gemeinderäte, die Mitglieder des Fortbildungsschulrates, des Stadtschulrates und der Schulausschüsse.

Als unter Führung des Obmannstellvertreters des Fortbildungsschulrates Gemeinderat Täubler die Gäste mit Bundespräsident Dr. Hainisch an der Spitze den Festsaal betraten, wurden sie mit der Bundeshymne begrüsst. Die das Lehrlingsorchester der fachlichen Fortbildungsschule der Klavierbauer und Musikinstrumentenmacher intonierte. Gemeinderat Täubler begrüsst dann die Festgäste namens des Fortbildungsschulrates. Er gedenkt zunächst dem vor zwei Tagen verstorbenen Obmannes des Fortbildungsschulrates Nationalrat Widholz, der dieses Werk, an dem er so hingebungsvoll mitgewirkt hat, leider nicht mehr in seiner ganzen Grösse schauen dürfte. Gemeinderat Täubler dankt dann der Gemeinde Wien für die wertvolle Förderung. Die Gemeinde hat den Grund auf die Dauer von achtzig Jahren dem Fortbildungsschulrat im Baurecht gegeben und hebt nur einen Anerkennungszins von einem Schilling jährlich ein. Sie hat ihre besten Kräfte aus dem Stadtbauamt zur Verfügung gestellt und insbesondere Stadtrat Siegel hat manch wertvolle Anregung gegeben. Der Fortbildungsschulrat musste dieses Gebäude errichten, weil das erste zentrale Schulhaus in der Mollardgasse schon zu klein geworden ist. Der neue Schulpalast, geschaffen nach den Plänen der Architekten Hofbauer und Baumgarten, entspricht allen pädagogischen und technischen Anforderungen der heutigen Zeit. Die Architekten haben, bevor sie an die Ausarbeitung der Pläne schritten, Studienreisen nach Frankreich, Holland, Deutschland, England und die Schweiz gemacht und so alle Erfahrungen gesammelt. Die neue Schule ist vor allem für die Holzverarbeitenden Gewerbe bestimmt. In ihr sollen die Lehrlinge der Holzverarbeitenden Gewerbe zur Ergänzung der Meisterlehre, ihre theoretische und schulmässige praktische Ausbildung erhalten. Das neue Gebäude vereinigt Schule und Fabrik. Auch ein Lehrlingsheim für hundert Zöglinge wurde eingebaut. Die Kosten der Anlage betragen rund sieben Millionen Schilling. Der Fortbildungsschulrat besitzt einen eignen Bau- und Einrichtungsfonds, dem entsprechend einer gesetzlichen Bestimmung zehn Prozent des reinen Gesamterfordernisses nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre, jährlich zugeführt werden. Das Fortbildungsschulwesen wird in Wien von der Gemeinde zu 45 Prozent erhalten; das restliche Erfordernis haben die Gewerbetreibenden durch Umlagen auf die Erwerb- und Körperschaftsteuer zu decken. Mit diesen Mitteln war es möglich dieses moderne Schulgebäude zuzuschaffen, in dem vor allem Qualitätsarbeiter herangebildet werden sollen. Mit dem Wunsche, dass die neue Schule dem Gewerbe und der Wirtschaft reiche Früchte bringe und mit Dankensworten an alle Mitarbeiter übergab Gemeinderat Täubler den neuen Schulbau seiner Bestimmung.

Sektionschef Dr. Wohlgemuth entschuldigte den an der Teilnahme verhinderten Bundesminister für Handel und Verkehr und überbrachte die Glückwünsche der Regierung. Die grosse Bedeutung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens sei heute bereits allgemein anerkannt. Gerade Wien war immer bestrebt die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen. Dies zeigte schon der Bau des ersten gewerblichen Fortbildungsschulgebäudes vor fast zwei Jahrzehnten in der Mollardgasse. Jetzt wurde eine zweite Schule geschaffen, ein Werk auf das Wien allen Grund hat stolz zu sein, umso mehr als es in einer Zeit wirtschaftlicher Not vollbracht wurde. In der Errichtung dieses Gebäudes ist ein Zeichen ungebrochener Lebenskraft unserer Wirtschaft zu erblicken und alle an diesem grossen Werk Beteiligten verdienen den Dank der Oeffentlichkeit.

Dann spricht Bürgermeister Seitz: Wenn Täubler der Gemeinde Wien für ihre Mitwirkung an dem Bau, für die Bereitstellung des Grundstückes, für die Förderung durch das Stadtbauamt und durch das Finanzamt, gedankt hat, so müssen wir den Dank ablehnen. Was hier geleistet worden ist, kommt nicht nur dem Fortbildungsschulrat zugute, sondern der Stadt Wien selbst. Täubler hat heute in der ihm eignen sachlichen, nüchternen Art das Zustandekommen dieses Schulpalastes und seinen Zweck geschildert. In der Fülle der Arbeit ist er sich gar nicht bewusst geworden, welches grosse Stück Idealismus in diesem Werk steckt, wieviel Idealismus er selbst, Widholz und der ganze Fortbildungsschulrat damit bekunden.

Wenn man dieses Haus betritt und sich vorstellt, wie hier junge Leute, Mädchen und Jünglinge, erzogen und unterrichtet werden und wenn man sich dabei an die eigene Jugend erinnert, an die Zeit, die nur einige Jahrzehnte zurückliegt, wenn man bedenkt, was damals ein Lehrling war, dann erkennt man erst, welchen ungeheuren Fortschritt die Lehrlingsausbildung gemacht hat und welche weitere grossen Fortschritte durch diese Anstalt inauguriert werden (Stürmischer Beifall). Der Lehrling, der Handwerkslehrling, war vor dreissig Jahren in Wien so ziemlich der geringst geschätzte Mensch, viel leicht noch Gegenstand eines billigen Witzes, wie zum Beispiel der Schuhmacherlehrling. Im Grunde genommen hatte man das Gefühl, dass das eigentliche Wiener Kind einem sogenannten "höheren" Beruf zustreben müsse und dass die Handwerkslehre gerade gut genug für den Eingewanderten sei. Wenn eine Wiener Familie ein Kind aus irgend einem Grund in die Handwerkslehre geben musste, erschien das fast als eine Degradierung, ausser der Papa war der Besitzer des Betriebes und der Sohn schon der prädestinierte, weil er ja erben musste. Tagesarbeit vom frühen Morgen bis zur letzten Stunde, dann die Werkstätte aufräumen, dann rasch ohne Abendessen in die Schule - das war das Los des Lehrlings. In der Schule aber sass er dann müde und hungrig in schlecht gelüfteten und im Winter schlecht geheizten Stuben zur Verzweiflung des Lehrers meist den Unterricht verschlafend. Dann kam der Sonntag, da jeder Mensch Lust, Freude und Freiheit genoss, - der Lehrling musste in die Schule gehen. Die Schule war ihm so von vornherein eine Last, ein Ekel. Er hatte nur den einen Gedanken, wie er wieder nach Hause in die Bettstatt komme, deren gewöhnlich zwei bis drei übereinanderstanden. Wir alle kennen die bewegliche Klage der Lehrerschaft von damals über die verschlafenen, müden Lehrlinge in der Schule.

Das ist nun gründlich anders geworden und heute sieht jeder es wäre unmöglich, den gewerblichen Nachwuchs so aufwachsen zu lassen. Wir sind uns bewusst, dass das Wiener Gewerbe eine grosse Zukunft hat, dass Wien der Welt noch etwas zu geben hat durch die Eigenart und künstlerische Gestaltung seines Gewerbes (Lebhafter Beifall). Da wir uns dessen bewusst sind, da wir Wiener alle stolz sind auf das heimische Gewerbe, wollen wir auch, dass es seinen Ruhm und seine Tradition erhält. Wir wollen auch unsere besten Söhne dem Gewerbe geben. Wir wollen ihnen eine



güte Schule sichern und ihnen durch die ganze Art ihrer Bildung und Erziehung die Möglichkeit bieten, aufrecht denkende, die Aufgaben der Zukunft verstehende Menschen zu werden. Diesem Zweck dient auch dieser Schulpalast. Schon der erste Eindruck zeigt, dass der junge Mann und das junge Mädchen, wenn sie in dieses Haus kommen, nicht allein ein Bild der Zweckmässigkeit gewinnen, sondern auch Schönheit. Der junge Mensch soll erkennen, dass das Arbeitsprodukt nicht nur einem nüchternen Lebenszweck dienen, sondern auch das Leben verschönern soll. Er soll auch eine weitgehende ästhetische Bildung geniessen, durch die tägliche Betrachtung des Schönen und Zweckmässigen. Hier sollen die Menschen so erzogen werden, dass sie einst im Gewerbe ihren Mann stellen und es zu einer neuen Blüte führen.

Dem Fortbildungsschulfat, jedem einzelnen seiner Mitglieder und den einzelnen Gewerbszweigen, die alle grosse Opfer für den Bau gebracht haben, gebührt der Dank der Stadtverwaltung; er gebührt auch den Architekten und allen Arbeitern, ob sie nun geistig oder manuell an diesem Werk mitgeschaffen haben. Wir danken ihnen allen, weil wir wissen, dass die Bildung unserer aufstrebenden gewerblichen Jugend unsere Hoffnung und Zuversicht ist. Eine so alte Kulturstätte, wie Wien, eine so alte Stätte des Gewerbes und der Industrie, kann nicht zugrundegehen, auch im Verlaufe eines grossen welthistorischen Ereignisses nicht. So furchtbar uns der Krieg zugesetzt hat, er konnte Wien nicht vernichten, er konnte unsere Stadt nicht auslöschen aus der Gemeinschaft der Kultur der Völker. Unsere Hoffnung, unsere Zuversicht ist unsere Schule, ist unsere Jugend, die sich ein besseres Dasein wieder aufbauen wird. (Stürmischer Beifall) und was sie erwartet von der Zukunft Ferne, dass kann sich nur erfüllen, wenn diese Stadt gedeiht, wenn sie einer neuen Blüte entgegengeht. So deckt sich das Interesse der gewerblichen Jugend mit den Lebensinteressen der Stadt Wien. (Erneuter Beifall).

Man gedenkt just heute auch der alten Monarchie. Nun, wir erinnern uns, dass hier auf der Schmelz, an deren Rand jetzt ein prächtiger Schulpalast steht, alljährlich die Parade der Waffengewalt, die Parade des Kadavergehorsams und der militärischen Disziplin der Jugend abgehalten wurde. Auch wir halten vor unserem verehrten Staatsoberhaupt Parade; aber es ist die Parade der Republik, keine Parade der militärischen Disziplin der Jugend, sondern eine Parade ihrer Bildung, eine Parade des Aufstieges, eine Parade der Zukunft. (Stürmischer Beifall). Wir alle wollen unsere Jugend zu tüchtigen Bürgern des Staates und der Gemeinde erziehen. Wir hoffen, dass die Jugend treu dem republikanischen Gedanken dienend, mithelfen wird, eine neues Wien aufzubauen, Wien einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. (Grosser Beifall).

Nach der Rede des Bürgermeisters spielt die Lehrlingskapelle noch ein Musikstück, das mit lobhaftem Beifall aufgenommen wird. Direktor Popp übernimmt nun die Führung durch die Anlagen, die infolge der grossen Zahl von Gästen in mehreren Gruppen erfolgt. Mehr als eine Stunde besichtigen der Bundespräsident und die übrigen Gäste das Gebäude und seine vorbildlichen Einrichtungen, die allseits lobende Anerkennung finden.